

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. F. Knapp & Co., Magdeburg. Gr. Münster 5. — Herausgebrachte Zeitungen: Amtsblatt 1867, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreis: Seite 1 Mf. 25 Pf. — Zeitungspreis: Seite 2 Mf. 30 Pf. Bei den Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierzigpfenniglich 2 Mf. monatl. 70 Pf. Bei den Postarbeiten 2.25 Mf. ohne Belegsatz. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühr: die Tagespostseite 15 Pf. Inserate von auswärtig 25 Pf. im Auslandeszeit. Seite 1 Mf. Postleistung: 9 Pf. 52 Pf. Berlin. — Einwiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 127.

Magdeburg, Donnerstag den 4. Juni 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“.

Gefährliches Turnen und Singen.

Der staatsgefährliche Männergesang und die umstürzlerische Bauchwelle sind seit langer Zeit hervorragende Gegenstände polizeilicher Aufmerksamkeit. Die Geschichte des Turnens und Singens in Preußen ließe sich unübersichtlicher als eine preußische Kulturgeschichte schreiben, als eine unerschöpfliche Chronik staatserhaltender Polizeitoten. Vor hundert Jahren galt schon das Turnen an und für sich als ein Zeichen verdächtiger Gesinnung, und der biedere Vater Fabian verbrachte, nachdem im Jahre 1819 sein Turnplatz gesperrt, er selbst von Zeitung zu Zeitung geschleppt worden war, den Rest seines deutschen Patriotenlebens unter königlich preußischer Polizeiaufsicht. Fünfzig Jahre später waren es die demokratischen Siebertafeln, die sich der außerordentlichen staatlichen Fürsorge erfreuten, und nicht bloß in Königsberg ist es damals gegeben, daß die Zusammenkünfte der freijüngigen Sangesbrüder polizeilich gesprengt und die Teilnehmer ins Gefängnis geschleppt wurden.

Heute ist die Bürgerklasse politisch unverdächtig geworden. Wenn Lehrer und Rentiers sich an Reck und Barren üben oder des Basses Grundgewalt erproben, brauchen sie nicht zu befürchten, daß unverziehens polizeiliche Kiechlauben auftauchen, um die Lustbarkeit in Leid werden zu lassen. Wo aber Arbeiterturnen und Singen, da ist die hohe Staatspolizei ihren alterproben Überlieferungen noch immer treu geblieben, da wittert sie noch immer hinter jedem Liede Hochverrat und hinter jeder Gymnastik Umsturz.

Lichtenberg bei Berlin, das durch den dort geführten Polizeikampf gegen die Seidentruppe zu einer Art europäischer Berühmtheit gedieh, ist auch der Schauplatz eines jahrelangen Feldzugs der preußischen Regierung gegen das Arbeiterturnen. Dort wurde zunächst — wie in andern Orten auch — die Benutzung der Schulturnhallen durch Arbeiterturnvereine von der Schulbehörde verboten. Als nun die Stadt aus einer neu aufgenommenen Anleihe von 12 Millionen 160 000 Mark zum Bau einer städtischen Turnhalle verwenden wollte, da strich die Aufsichtsbehörde, die die Anleihe zu bewilligen hat, die 160 000 Mark mit der Begründung, es sei, um dem Turnbedürfnis zu genügen, eine ausreichende Zahl von Schulturnhallen vorhanden! Das Zusammenarbeiten der Behörden läßt, wie man sieht, nichts zu wünschen übrig. Die Schulbehörde verzerrt den größten Teil der Verdörfelung aus den Schulturnhallen aus, und die Verwaltungsbehörde ist so witzig, zu erklären, der Bau einer neuen Turnhalle erübrigte sich, da ja Gelegenheit genug zum Turnen vorhanden sei. Sie verrät mit dieser Entscheidung fast ebensoviel juristischen Scharfsmuth wie das Frankfurter Oberlandesgericht, das die Übungen des Arbeiterturnvereins für — politische Versammlungen erklärt, an denen jugendliche Personen nicht teilnehmen dürfen. Ob aber trotzdem die Lichtenberger Stadtverwaltung nicht immer noch gescheiter sein wird als die Aufsichtsbehörde, das steht bei ihr. Denn es liegt in ihrer Hand, die Turnhalle aus Laufe und den Gemeindemitteln zu bezahlen, wogegen dann der Aufsichtsbehörde kein Einwurfsrecht zu thönde. Allerdings fast die Fassung eines solchen Beschlusses eine weitgehende Unabhängigkeit der Beschlissenden voraus. Von der Regierung abhängige Personen würden bis an ihr Lebensende zu tragen haben, wenn sie sich erlaubten, der polizeilichen Vorsehung ein Schnippchen zu schlagen.

Während sich vor den Toren Berlins so erbauliche Dinge abspielen, bat in Breslau zu Pfingsten das idyllische Arbeitertänzerfest stattgefunden. Da es hat stattgefunden trotz aller Verbote, mit denen diese gefährliche Veranstaltung seit Wochen bombardiert worden ist: Beteiligung von Jugendlichen — verboten! Tanzen — verboten! Benutzung der Jahrhunderthalle — verboten! Benutzung der Radrennbahn — dito verboten! Ja wenn es auf das bloße Verbieten ankäme, so hätte die Polizei längst die ganze Weltgefechte verboten. In Breslau hat sich aber wieder einmal gezeigt, daß das Verbieten zwar leicht ist, das Verhindern aber sehr schwer. Denn die Polizei, die so ziemlich alles verboren hatte, konnte nicht verhindern, daß das Fest in geschlossen en Räumen einen glänzenden Verlauf nahm. Die Polizei, die alle Veranstaltungen unter freiem Himmel verboten hatte, konnte den liebenwürdigen Arbeitertänzer doch nicht wehren, die dem Bürgermeister, dem Regierungsrat und dem Landrat für ihre wohlwollende Fürsorge — Ständchen darbrachten. Lieblich mochte den hohen

Amtspersonen der „Arbeiterfängergruß“ und „Internationale“ ins Ohr geflügeln haben. Aber während der Oberbürgermeister nach der Polizei telephonierte, waren die Sänger schon — beim Landrat, und als der Landrat nach der Polizei telephonierte, waren die Sänger schon — beim Regierungspräsidenten. Achuliche Veranstaltungen gab es im Restaurant der Jahrhunderthalle und in der Wirtschaft der Radrennbahn. Auch hier erhielten die bewaffneten Retter der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung pünktlich eine Bierlesstunde zu spät!

Breslau lacht, wie einst Berlin lachte, als Jagdscharen in Treptow exerzierten, während die Roten im Tiergarten zu Hunderttausenden demonstrierten. Die hohen Behörden, die mit ihrer Klugheit die ganze Welt regieren, werden aber noch immer nicht begreifen, daß sie mit ihren Methoden kleinlicher Schikane die schon sogenannt gewordene „Staatsautorität“ immer mehr in Mifkredit bringen. Auch in dieser Beziehung ist es unter Loebell, dem „modernen“ Konterrevolutionär, genau so geblieben, wie es unter Tschirwitz war, und die Behörden haben nicht aufgehört, das Christfest berechtigter Feier seit zu sein. Die Hoffnung, daß ich dies preußische Regiment eines Tages zu Tode lachen lassen könnte, wird man freilich aufgeben müssen. Es ist ihm bisher noch nicht gelungen, so gelingt's ihm nimmermehr! —

Leider den Verlauf des polizeilich gut und doch mangelshaft überwachten Sängerfestes wird uns noch berichtet:

Trotz aller Verbote und Unterdrückungen, die dem vierten idyllischen Sängertanz in Breslau zuteil geworden waren, hatten sich doch während der Pfingstfeiertage 98 Arbeitergesangvereine zusammengefunden, die das Fest in dem Vorort Morgenau beginnen. Das Festlokal war schon vor Beginn von drei Polizei-Offizieren mit 50 Schülern besetzt, die zunächst alle Kinder und alle unter 18 Jahre alten Personen aus den beiden Kriegerläufen und dem angrenzenden Garten verwiesen. Diese Maßnahme löste unter den Zuhörerinnen, meist mit Kindern anruckenden Professorinnen ungeheure Entrüstung aus: die Lehrer hatten alle Mühe, die Ausbrüche der Leidenschaft, besonders der Mütter, einzudämmen zu beobachten. Das Festlokal war überfüllt, die Professorinnen lachten den Kampfesliedern unter den besondern Umständen mit doppeltem Auferksamkeit. Dem Feitredner, Genossen Löbe, wurde brausender Beifall zuteil, als er auf das Emporende und Lächerliche des Verjudis hinwies, polizeilich zu verbünden, daß die Kinder hören, was die Eltern singen! Bei dem Rückmarsch der Masse war der ganze Weg bis zum Gewerkschaftshaus alle hundert Schritte mit einer Polizeikette besetzt, die „Umzüge“ verhindern sollten, dazwischen patrouillierten alle Polizeioffiziere und die gleichzeitig herittene Schutzmannschaft. Sämtliche Strafenfreizügungen und das Gewerkschaftshaus waren mit Schülern zu Fuß und zu Pferde besetzt, die bis in die späten Abendstunden vergeblich auf die Umzüge warteten.

Diese kamen erst am andern Morgen! Am zweiten Feiertag früh, ehe die Polizei erwachte, sammelten sich die Sänger und Genossen eilig in ihren Standquartieren und zogen 400 Mann, vor die Wohnung des Oberbürgermeisters, der die Jahrhunderthalle verweigert hatte, ein zweiter Chor gleichzeitig zum Landratsamt, das die Genehmigung zum Singen unter freiem Himmel verboten hatte, ein dritter zum Regierungsrädim. das den Feiertag verboten hatte, und um Punkt 8 Uhr morgens erschallten an allen drei Stellen mittwoch in den Straßen und Promenaden die Lieder, die man tags zuvor verboten hatte! Die Bürger in den vornehmen Stadtvierteln standen nicht wenig und quälten erschreckt hinter den Fenstergardinen hervor, als die kräftigen Arbeiterlieder durch die Straßen hallten. Sogar von einem vollbesetzten Dammler der Oder klang das freie Lied zu dem am Ufer gelegenen Regierungsrädim hinauf. Schließlich machte sich eine Schat Sänger zur Jahrhunderthalle auf, und ließ im Restaurant und den Ausstellungsanlagen ihre Lieder erklingen. Die Polizei, die eben erstmals abgerüstet hatte, war nirgends zu sehen und als die Beamten erschienen, um die Sicherheit und Ordnung des Preußenstaates vor den verbotenen Liedern zu schützen, waren die Sänger bereits wieder spurlos verschwunden! Der Schutz kam zu spät und alle Welt lachte über den Scheinclus trotz geradezu kriegsmäßiger Rüttungen. Um sich zu revanchieren, besetzte die Polizei am Nachmittag wieder alle Soalturen des Gewerkschaftshauses mit Fußtruppen und die Straße davor mit Berittenen, was dem weiteren guten Verlauf des Feiertags aber keinen Abbruch tat.

Politische Übersicht.

Magdeburg, 3. Juni 1914.

Das Ergebnis von Basel.

Die Redaktion der „Humanité“ hat unter den deutschen Teilnehmern der Baseler Konferenz eine Umfrage über das Ergebnis veranstaltet. Alle Befragten äußern sich sehr befriedigt. Wir geben die Antworten der bürgerlichen Parlamentarier im Auszug wieder:

Abgeordneter Rießlin, der Präsident des elsässisch-lothringischen Landtags, äußert sich wie folgt:

„Ich bin überzeugt, daß die Zusammenkunft für die Annäherung und autrichige Versöhnung Deutschlands und Frankreichs von großem Nutzen sein wird. Das Werk von Bern entstammt weniger sentimental und humanitären Gründen als ökonomischen Erwägungen, der zwingenden Notwendigkeit für beide Völker, ihren Rüttungen ein Ende zu setzen, daß die Versöhnung Deutschlands und Frankreichs unabdinglich notwendig ist. Sieto habe ich die Idee eines Krieges zwischen den beiden Ländern bekämpft. Die neue, immer klarer hervortretende Entwicklung bereitet die Verwirklichung unserer schönen Träume vor.“

Der fortgeschrittliche Abgeordnete Professor von Lützt:

Die Zusammenkunft von Basel ist eine Tatsache, in der ein sehr wichtiger Fortschritt zum Ausdruck kommt. Nachdem wir uns in Basel und Bern getroffen, haben wir beschlossen, uns gegenseitig Besuch abzustatten, und ich bin davon überzeugt, daß der Empfang auf beiden Seiten überaus freundschaftlich sein wird. Die chauvinistische Presse will damit einsämtliche Lieblingsargumente verlieren. In Basel ist auch eine Tatsache in Erscheinung getreten, die mir für die politischen Folgen unseres Werkes von besonderer Wichtigkeit zu sein scheint. Nach den Sozialdemokraten, den Fortschritten und dem Zentrum haben nun auch die Nationalliberalen an unseren Arbeiten teilgenommen. Auf diese Weise wird ein einflussreicher Teil der Presse, namentlich der unter den Zentralelementen verbreiteten Presse, für unsre Sache gewonnen werden.

Die optimistischen Erwartungen, die Professor v. Lützt der national liberalen Presse entgegenbringt, sind allerdings recht voreilig. Immerhin darf man einige Hoffnung auf Beistellung schöpfen aus den Ausführungen, die ein national liberaler Konferenzteilnehmer, Abgeordneter Freiherr v. Richthofen, unserm französischen Bruderblatt hat zugeben lassen. Richthofen erklärt:

Mein Eindruck ist, daß dieser Tag in jeder Beziehung ein voller Erfolg war. In klarer Weise hat sich die Einmütigkeit der Konferenz in der Leichtigkeit offenbart, mit der man über die gemeinsame Erklärung vereinigt kommt. Der Gedanke, den deutschen und französischen Parlamentarier Gelegenheit zu geben, zu gleicher Zeit in beiden Ländern die Notwendigkeit einer dauernden Verständigung auszusprechen, ist von solcher Tragweite, daß man von ihm politische Folgen von außerster Bedeutung erwarten darf.

Nicht minder befriedigt zeigt sich schließlich der Zentrum-abgeordnete Dr. Pfeiffer, der in der „Humanité“ erklärt:

Die Zusammenkunft von Basel hat eine bewundernswerte Lebhaftigkeit in der Ideen ergeben und die feiste Entschlossenheit der französischen und deutschen Parlamentarier gezeigt, auf dem in Bern eröffneten Wege zu verharren. Das Ziel ist nun, die Verständigung der Parlamentarier den Völkern selbst verständlich zu machen durch Entfernung der chauvinistischen Mächte, die auf beiden Seiten der Grenze tätig sind.

In anderer Stile, im „Berliner Tageblatt“, spricht sich der Vorsitzende der deutschen Gruppe, der fortgeschrittliche Abgeordnete Konrad Haushmann, über das Ergebnis von Basel folgendermaßen aus:

In Basel konnten die Franzosen . . . uns sagen, daß in der Frage der deutsch-französischen Annäherung vier fünfte der französischen Volksvertretung hinter ihnen standen und daß sie nach dem Ergebnis der letzten Wahlen von der großen Mehrheit der Wähler bestanden würden. Deutschland aber war durch alle großen Parteien mit Ausnahme der Konservativen vertreten. Besonders erfreulich wurde es empfunden, daß national liberal und Zentrum-abgeordnete, die in Bern gescheit waren, dem Ausschus beigetreten und in Basel erschienen sind. Da die in Basel erschienenen Zentrum-abgeordneten 40 Mitglieder der Zentrumskonferenz zu vertreten hatten, steht auch im Reichstag eine Mehrheit hinter einer verständigen Verständigungspolitik. . . . Der Schwerpunkt liegt in dem Besluß, daß noch in diesem Jahr und am gleichen Tage französische Parlamentarier nach Deutschland, deutsche nach Frankreich kommen und von Parlamentariern des andern Landes in einer öffentlichen Kundgebung bewilligt werden; ferner in der Organisierung eines Austausches von Mitteilungen, der das Aufbauland und das Entstehen von Friedensfällen verbüten soll. . . . Die Basler Sitzung ist zu einer Tat geworden, der Wunsch wird zum Willen, die Bewegung ist nicht bloß idealpolitisch — sie hat angefangen, realpolitisch zu werden.

Als Orte, die für die nächsten gleichzeitigen Zusammenkünfte in beiden Ländern in Betracht kommen, nennt die „Humanité“ München und Lyon. —

Konferenzteilnahme zum Dolfs-Summe

Magdeburg, Sonnabend den 4. Juni
Dr. 127 1914

Magdeburg, Donnerstag den 4. Juni
Nr. 127 1914

Sieh hin das Schwert!

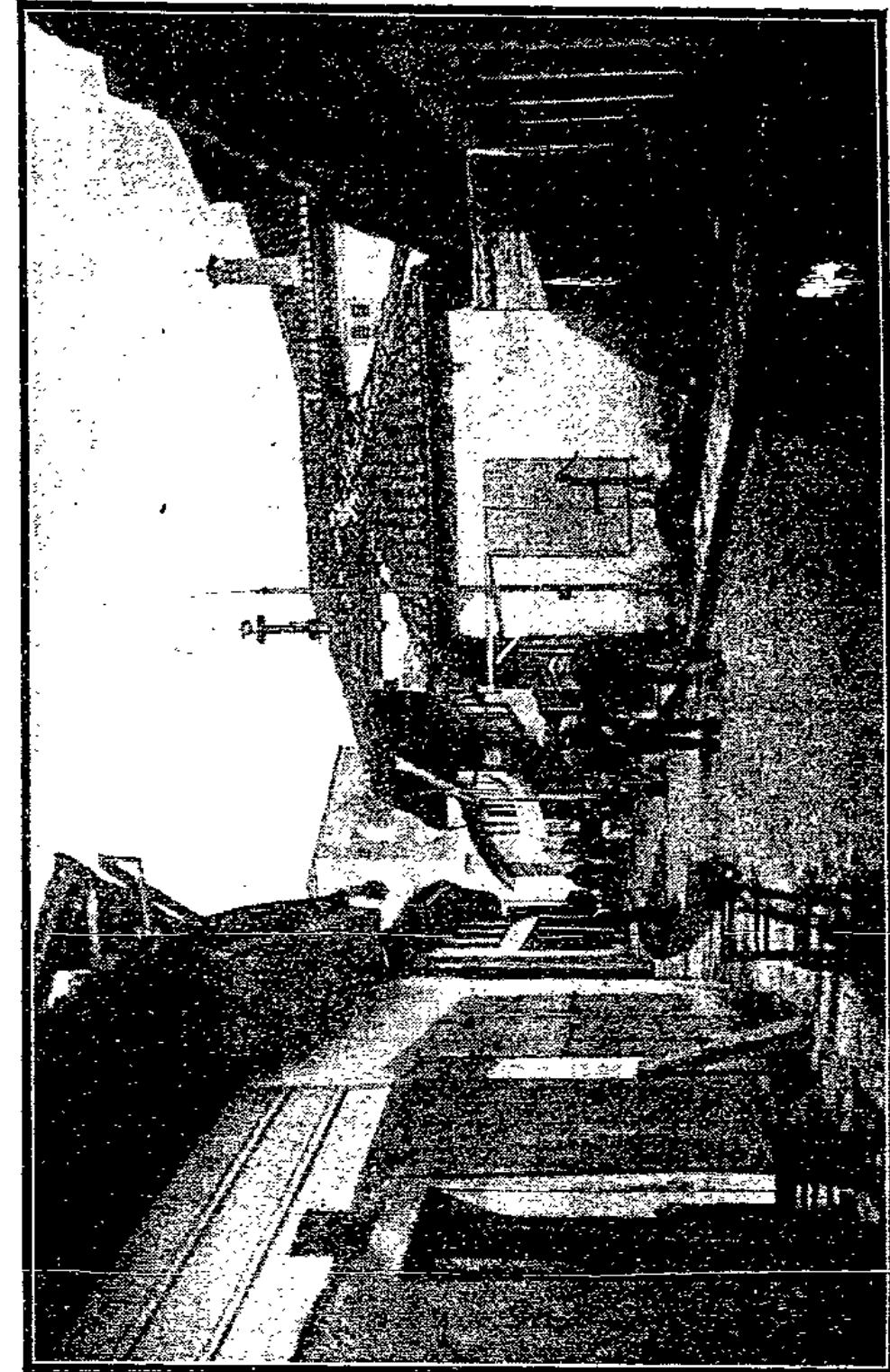
Montau von Sonnemarie v. Rothfuss.

(5. Fortsetzung.) Radorduf verboten.

Der Sohn mit duftete, Blüeder und Goldregen legte sich schwer über Männer und Bäume, die erste Scherente begann und der Häsler stand schon hoch im Salz, als wir weit über Land fuhren. Wie war das Wiedergut frisch und die Farne drängten sich so leicht, als hätten sie ein Geheimnis

Wir kamen an den großen Hirschtag. Die Horden standen in langen Reihen ausgerichtet, wie die Soldaten. Während an einem Ende noch geruht wurde und die sonnengebräunten Arme wie Maschinen arbeiteten, so füher und gleichmäßig, begann man am andern Ende schon mit Einfahren. An dritter Stelle gaben die Flügler der Stoppel bereits die erste Furche.

An den Schafweiden und Rübenfeldern vorbei ging es den neuen Schönungen zu. Dann kam Altdanauer Gebiet. Hier lag Major von Bröflig, der nächste Nachbar. Seh fandt



Structural Biology 1

Seh' hin das Schloß!

Montan von Gunemarie v. Rothfusius.

(5. Fortsetzung.) Radtour verboten.

Der Jasmin duftete, Frieder und Goldreyen legte sich dauer über Mantel und Zähne, die erste Schenreite begann und der Gasier stand schon hoch im Sessel, als mir weit über Land fuhren. Wie war das Buchengrün frisch und die Farne drängten sich so leicht, als hätten sie ein Geheimnis

Während an einem Ende noch geübt wurde und die sommergebräunten Erinnernde wie Maschinen arbeiteten, so sicher und gleichmäßig, begann man am andern Ende schon mit Einfahren. An dritter Stelle gaben die Flügler der Stoppel bereits die erste Furcht.

Um den Schafweiden und Blüthenfeldern vorbei ging es den neuen Schönungen zu. Dann kam Ultzmanns Gebiet, Gier saß Major von Bröflig, der nächste Nachbar. Gie famte

This is a high-contrast, black-and-white photograph, likely a scan of a film negative or a photocopy. It depicts a close-up of a rough, textured surface, possibly a wall or a piece of weathered material. The texture is grainy and uneven. The image is enclosed within a thick black rectangular border, which is itself set against a white background.

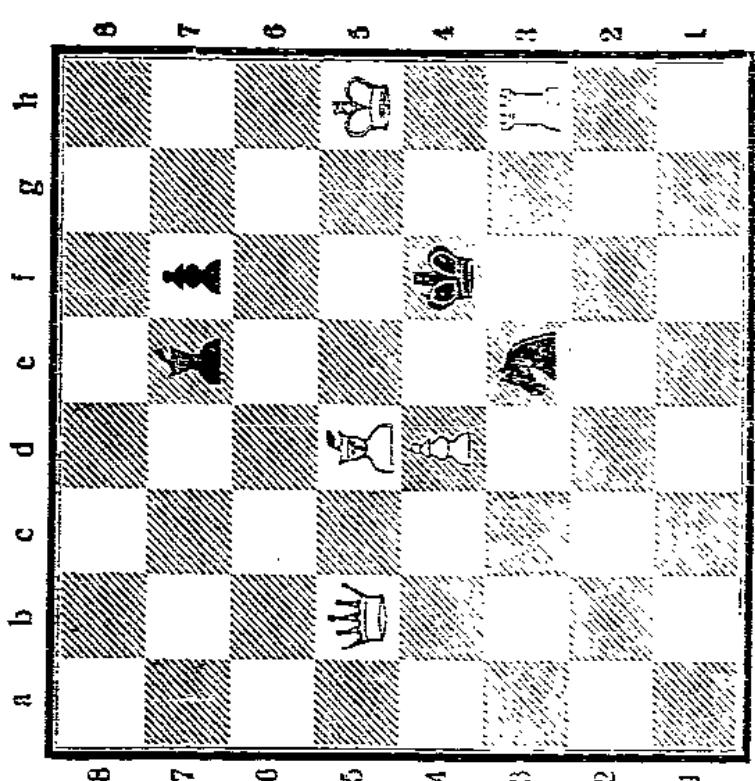
A high-contrast, black-and-white portrait of a person's face, possibly a man, looking slightly to the right. The image is framed by a thick black border. The person has short hair and appears to be wearing a dark shirt. The lighting is dramatic, with strong highlights and shadows.

zu blüten. Waldmeister durchete im Grunde und Blumenkraut hinnierten wie gefallene Sterne auf dem Moos. Vorsende lebte schreiten, wenn sie die Lüsse unsrer schaffnen Südwälder hörten. Auf freiem Felde stiegen Berden ins endlose Blau, lief im Wosse rief der Pirol, laste der erße Windust. Es war ein Frühsonntag, an dem das Herz vor Freude fast zerbrach. Uebermunt lag in unfern Blüten, beim unteren Ende des Wäldchens, auf einer kleinen, steilen Erhebung, die sich aus dem Walde herauszog. Ein breiter, ungefähr 100 Schritt langer, mit dichten Büschen gesäumter Pfad führte von diesem Hügel hinunter zu den Wiesen. Der Pfad war mit einem breiten Bande von grünen und weißen Blumen gesäumt, die sich in der Sonne hell leuchteten. Ein kleiner Bach, der aus dem Walde kam, mäandrierte zwischen den Wiesen hindurch und mündete in einen kleinen Teich, der in der Mitte des Feldes lag. Der Teich war von einer Reihe von Bäumen umgeben, die sich über den Wasserflächen erhoben. Ein kleiner Vogel, wahrscheinlich ein Kuckuck, sang auf einem Ast eines Baumes am Rande des Teiches. Die Luft war warm und feucht, und es schien, als ob der Tag eine besondere Freude brachte.

am Eimer hollten wir herauf, gefüllt bis zum Rande. Und wir sparten nicht, verschütteten die kostbare Gabe nach allen Seiten, füden blieb davon ein Stücklein im Gesicht stecken. In übergläubischem Erstaunen sah ich den Charactär am finger leuchten. Der alte Dävermütze Ring, — er erfüllte mir die Bertheilungen vom Glück.

problem 21.

Dr. Beppler (Deutsches Hochschularchiv 1014)



Wetf.

*
89
1967

卷之三

Das der flüsslen Blinde der Elternguppe bei Petersburger Grävling.
Unregelmäßig.

Welt:	Ethnoz.:	16.	...-...	cbXdt1
Welt a f h u l l .	Dr. S a g e r .	10.	Lcl--q5	Sg4 - q3
1. d2--d4	Sgs	17.	Dng - f2	Djs - b6
2. d2--e4	d6	18.	Sch - d5	SobXdf6
3. Bht--ef1	Sb8	19.	ctXdf5	Sd7 - c5
Das Geschwindigkeiten des		20.	Tal - d1	Ieg - d7
Gescheven ist ein sehr genaues und		21.	Dg2 h4	Ld7 - a4
ausgefein Schachspiel.				Gehr. qub. auf Td2 folgt nun
4. Sg1 - f3	q7 - q5		SXdb; TXd3, Lc2 nebst d4 - d6	
5. q2 - q3	Lf8 - e7		und auf b2 - b6 folgt S X db	
6. Lf1 - d3	0 - 0		bbXaa4 (T X db ? , Lb6 !) Scc wegb	
7. Dd1 - e2	rf8 - e8!		Te4,	
80-86 Progesetz		22.	I,d3Xgg

o o-o folgen zu lassen, um dann mit feinen Schüttelbewegnern auf den schwierigen Klängenflügen zurückzutreten, doch läne nun Schword, auf Ld2, mit o X o4 dem Angriff des Weisen auvor.	8. 0 0 9. SIB - u5 !	Lc7 - f8 g7 - g6	Grönungen, denn auf L7 - b6 folgt Lh7 † nebst S X f7 † mit Denen genommen.
10. 12 - f4 11. ef X o4			10. e5 X d4 11. fs f7
Ethos beffor war zunächst h2 - b3	23. i i i	Dh0 X ds	12. Ld1 - c2
24. Sp - g5		Dts X g5	Durch diesen erstaunlichen Zug
25. Dht X g5		Lad X d1	(es drohte Tr7), wird gleichzeitig bew
Wesß hal die Dame des Gegners			igt Grifft bei Zischen gebrochen, denn
zu Leuer erfaust, sein Angriff bringt			auf 27. Df7 †, Kh8 ; 28. Td4 (droht
nun nichts mehr durch.	26. Drc X g0 !		Td4 †) fiefst fiefst und her we-
			reit.

13.	$\text{Sg}^{\text{b}} - \text{fB}$	Dass sehr verfüllter Stoff aussehebe Düster $S \times h7$; $K \times h7$; $f \times g8 +$, $f \times g8 +$; $L \times g8 +$ führt zu nichts. $L \times g8 +$; $L \times g8 +$ führt zu nichts. $L \times g8 +$; $L \times g8 +$ führt zu nichts.	13.	$Dg4 - f8$	Te8— $e3$
14.	$h5 \times g8$	$h7 \times g8$	14.	$Dg4 - f8$	$d8 - d3$
15.	$h2 - g8$		15.	$Td1 - f1$	$Kg8 - h3$
16.			16.	$Td1 - f8$	$Kh8 - g3$
17.			17.	$Dg4 - f8$	$Hc8 - g3$

Druck und Verlag W. Schmitz u. C. o. verantwortlich bei Bremen mit Lfgs.	06. Das—14. Lfg.—ist zu gegeben.
---	-------------------------------------

lebhaftesten ihres Sohnes in das beste Licht, nahm am folgenden Tage die äußertliche Wroni mit ins Grab und verbrachte, wenn sie an althergebrachten Sitten hing, die folgende Nacht mit der ausser Reformen in denselben Welt e. Westland das Mädchen mit diese Prüfungen, so wurde der Geiratscontrakt abgeschlossen und die Hochschule erhielten von beiden Seiten ihr Doktorat. — Nun aber hat es offen geschahen, dass drohe dem Beruf muselmanischer Dichterbermittlerinnen, in der türkischen Hauptstadt weitgehend, serusse Gefahr, wenn die neuen Reihen haben bereits die erste Schralsamone in einer Xageszeitung her vor gebracht, in welcher eine junge Muselmanin „auf diesen nicht mehr ungehörlichen Wege“ zur Sattin gesucht wird. Die Sennone lautet, überreicht, folgendermaßen:

„Young Tunesier, 22 Jahre alt, hochhabend, könnicht Getrat mit junger Muselmanin im Alter von 8 bis 20 Jahren, aus guter Familie und von angemessenem Neussern, die Frauadisch geodet arabisch spricht. Schriftliche Offeren an die Vommlitation des Platze unter Chiisse XXX.“

Das Offeral heigt zu bedau auf dass Vitter der Gewünschten Ehestandsbau die Unpossessfähigheit des Giechenden, der sich immerhin innerhalb der geschicklich erlangten Grenzen bewegt. —

Ein ausfließender Schmetterling. Die Fortschreitende Ur-
herrschaft der Großherzöge von Deutschland röhrt in der Hu-
mankommenleistung unserer beliniischen Elternheit mit der Welt Verbind-
ungen her vor. Diese Verbindungen treten natürlichlich in
einer wundervollen Gaunerfauna und in den Rodehütt besonders an Tage;
so dass auch die Geschäftswelt und die
Kunstwelt sich auf diese Weise
vermischen.

und durch das Vorbringen der Kultur in Pflanzbarkeit gegeben. So wird die Tiefenlegung der großen nützlichen Gumpfbielle, dieses sogenannten Wohländischen Liches und des Leyl ebenfalls zur Methodenwahl bestimmt, offen Wahrschreibstiel nach dem Vorschriften eines der süßesten deutschen Taschenwertheime, des Großen Kämpfersfeuerfasters aus Nöte haben. Dieser schöne goldrote Kölle, dessen Blätterchen dem des Distensalkers sehr ähnlich sind und drüsigen bedeckt gröberes, mit schwärzlichen Flecken gespicktes Blattgewebe, das Männchen an Schönheit noch übertrifft, kommt auf dem stark berimpften Weizen in der Nähe der an das auch vorgrenzenden Waldungen vor, wo keine Kraut auf dem Weizenerntefeld steht. Mit der Tiefenlegung der Krautwiese wird der Kämpfer, der sehr nassen Höhen bevorzugt und leicht sogar im Wasser wächst, voraussichtlich aus der Flora der Gute und ihrer nahmäßigen Grenzgebiete verschwinden. Damit dürfte auch der südliche Kämpfersfeuerfaster das Edelkäfer seiner einst in England heimischen und nur dort vorsommenen Elaniform leiten, die im Jahre 1847 infolge der Zerstörung der englischen Gärne und des dadurch gebildeten Verschwindens des Böserkämpfers aussterben und dessen noch vorhandene damals aufsteht gefangene Greml

Humor und Satire.

Die selben Tonitzen. „Hier an dieser Stelle hielten Duelle, Edorsch, wollten wir Waff machen und uns erquidien. Lufseß noch dem Ruffus! . . und gib die so gnatje sche heraus.“

In Wilmersd. „Das möcht' ich nöt glaub'n, was a gut's Bier leicht bringt! Sch ham uns die ganze Zeit untabalten und Leibesla siest ic raus, doch Es a Berliner Breis kann!“ (Zugend.) Ein Witz vom Edolon. Der berühmte Erfinder wurde eines

erste Sprechmaschine erfand? „Sie waren so naiv, yet die „Rein“ erwiderte Edision, „die erste Kurbel lange vor meiner Freizeit gemacht ... aus einer Bioppe.“

Auch eine Rolle. „So, Charakterdarsteller sind Sie! Was spielen Sie denn?“

„Ich bin der Herr, der ins Wasser geschnitten wird im „Schmanns Hochzeit“!“

Gästefürst. „Meine Frau hat sich jetzt einen Blumenhut gekauft, für den muss ich extra in Göttingen anstreben“ (Lütgenhöf.)

Nur dem interessantesten Fürstentum Albanien kommt Tag zu Tag neue Nachrichten. Bald liegt Fürst Wissel in hohem Gegner unter seinen Landsleuten oben, bald steht er auf, bald sie. Überlässt er aber nur die Regierung von der verhindernden Einschiffung der fürstlich zugesetzten Kommission, welche ebenfalls 10 000 Gefangene freie Untertanen gegen die Hauptstadt amarschierten, um ihren neuen Herrscher zu sehen. Der stand daher hinter den italienischen Schiffsgeschützen, in Durazzo war es eben nicht sehr wenig. Das kann man verstehen, wenn man die Strafe auf unsrem Wissel sieht.

„Sie hatten die überfließenden Zuges abgetafft. Goppeln gehen jetzt bis hort an das Gutshaus heran.“ „Ich möchtte das nicht hören.“

zu seinem Grunde und Boden haben. Die Heimat zu bewahren ist ein schönes Nutzen, kein Börsengeschäft. Warum war denn auch Demin nicht mehr in den Händen seines angefangenen Besitzes? Weil er die Heimat nicht beschützt und gepflegt, ihr Gold in den Städten verloren hatte. Rühlmanns empfingen uns mit offenen Armen. Sie der großen Welt und besonders in Neufreien sehr beliebt — er hatte einst die Lüneburger Dragoone geführt — lebten sie nun auf ihrem schönen Gute, süßtosten Pferde, mochten Reisen und lieben viele Menschen bei sich.

„Gatte ich nicht recht, daß sich aus dem kleinen scheuen Mädelchen eine strahlende Erscheinung entwideln würde?“ triumphierte die elegante, tief brünette Frau und fasste mich fast zörlich bei beiden Händen. Ihre bunten Augen suchten bestehend meinen leuchtenden Blick.

„Und doch haben Sie Ihre Bette verloren!“ freute sich Hans Baudis stolz und bestiebigt.

„Bette Bette?“ fuhr ich herum.

Über nun laßten alle drei und wollten nichts verraten.
Wir gingen vor dem See zu den Koppeln hinüber, wo
Mutterstuten, die mit ihren Küllen ein ganz entzückendes
Bild auf den weiten Wiesenflächen boten. Besonders rührten
mich die kleinen wolligen Geschöpfe mit den viel zu langen
Beinen und den glänzenden Wangen. Ich konnte nicht genug
Güter verteilen, ihren Bodenrungen aussehen und die Her-
bulb ihrer Mütter bewundern. Während die Herren über
wirtschaftliche Fragen sprachen, schickte Frau von C...
aus der Zeitung

"Und nun erzählen Sie. Was machen Sie den sonst?"
„Ich war in Verlegenheit. Was machte ich? Spät stand ich auf, gong im Gegenfob zu früher, tönbelle herum, schmiede mich, holte Blumen, stach durch die Räume, berührte mich in irgendein Buch, lasche Güstigkeiten und ließ mich absonderlich in die Arme schmen. Gimaig meine Weit.“
„Ich lachte also und sagte freimüttig: „Komm.“

befangen: „Ich bin glücklich! Weiter tue ich nichts.“ „Rechnen Sie sich in Gott, liebes Kind“, riet die ältere Frau; „es kommt ein Tag, wo Sie beide Güter fühlen werden. Ich will Ihnen Ihr Glück nicht rauben, mein — ich möchte es Ihnen erhalten. Über darum suchen Sie sich eine Tötigkeit. In Demir gibt es stets etwas zu tun.“ „Wenn nur nicht so viel Personal da wäre.“ fragte ich behutsam.

„Sie“, rief die Ablerleitung, „entschließt Frau Krouen ganz in ihrem Haushalt aufsehen sollen und wie Hohenputtel herumlaufen, aber ich weiß, wo ich Gegen auf aus gefüllten Tagen liegen. Lassen Sie durch Ihren Pastor Berthold mit dem Dorf- und Vorbergswohnern. Die Leute sind einem für das geringste Interesse dankbar. Helfen Sie Ihrem Manne, machen Sie vor allem ein Haus, doch man gern aufsucht und er wird sich Ihnen stets herbeilfießt fühlen.“

Wie unnötig klanger mit damals diese Falter Fliegen
heiten, zu denen ich in einer Weise taute. Mit spielerischer
Freude hatte ich meine neue Würde als Herrscherin eines
großen Haushalts angetreten, die mir fremde Freiheiten
ausgelebt, stets um die Einteilung des Lages und seiner
Genüsse befragt, eine Hauptperson in jeder Stunde. Pflichten
hatten noch keine an mich herangetreten, weder hatte ich
Saitte empfangen müssen, noch Saiter des großen Getriebes
gespürt, in dem ich stand.

Inchterndes Organ erfüllte sie Luft. Um liebsten hätte ich nicht fortgelaufen, denn ich fürchtete dieselbe offensiv und

brutal bekannten Gutsnachbar wie die Rest. Er begrüßte mich denn auch gleich mit drohendem Lachen als "Gitterwölfchenfee", fragte Banditz, ob der Denauer Erbe schon in Eile sei und ob er nicht noch einen Bruder hätte mit seinen Brüdern für seine Gerta. Sie bliebe ihm noch sitzen. Mit dem Landrat im Freize Lebendorf, auf dem er gehofft, sei nichts geworden, der habe sich eine von Remlois geholt. Das arme Mädchen wurde dumfrot. Ich setzte mich sofort zu ihr. Sie gefiel mir so mit ihren hellblonden Haar und dem Apfelschlüttenteint.

„Der Major braunte sich eine Zigarre an. „Who,“ sagte er befriedigt, „heute hat Ruhmann die Schriften vorgeholt! Das verdant ich schon, Wunderlich! Nun gründ Marie, — Rinting, da lässt es sich doch noch leben, trotz Sozi und all dem liberalen Unfuss, den die Professoren an den Hütten verfüßten auszuden.“

„Na, da reden Sie mal morgen ein Wort in der Versammlung, Herr Major,“ riet ihm auch Simon Deut.

„Wir nicht etwa den Grönhofer Gaußholz als Landrat bekommen. Das ist auch so'n Liberaler mit Gedanken wie „Sekung des Steingrubenbesitzes“ und andern Blödsinn.“ „Dannsdorf ist unser Mann! Der weiß, was denn Spreife gehört!“ brüllte der Wilkammer los. „Der ist für uns, für die Märschkeft. Vergiebt und du repräsentierst. Ist Corpsschulz gewesen, bei 'nein' aufständischen Studenten gebürtig, ist im Sektrib und Kulturbüro hin, führt seinen Bierverkauf wie kein ander. Den brauchen wir.“ „Ich weiß nicht, was die Märschkeft gegen Gaußholz hat.“

wehrte sich Stuhlmann, "einen lächerlichen Lümbert gibt es doch gar nicht im Kreis. Ich finde sein Dorf und seine Mutter im besten Staube weit und breit. Lümbert ist er auch, während ich mit Herrn von Dammendorf keine Rücksicht mehr möchle!"

"Wie Wohlkä, das sage ich," schrie der Major los. "Ruhmann wird morgen eingesperrt. Der kommt nicht mit nach Rodau. Wir den Dammendorf verleben! Und Rüsselso 'n gütter Lumbert! 'n Dreck ist er! Glaub keinen Arbeitern Wohlkä bin! Wieso ist die ganze Stummheit?"

regen uns auf mit seher Wollberößchen, wie sie lebt
Drobe ist. Mir den hante ich wissen Sie nicht, wer hier
Künb und Wetter macht? Graf Woltem, mein Lieber
Sitz im Herrenhaus und im Landtag. Und der ist für
Domishof, gernde so wie ich! Der sorgt für uns, für
den Großgrundbesitz. Glauben Sie nur nicht, daß Domus-
dorf uns auf der Nose rumtanzen kann. Da läuft ne-
uhende Marschroute, wenn er Landrat wird. Wer ist denn
die Säule des Thrones und des Glantes? Mir, meine
Herren, der Großgrundbesitz, die Ritterschaft. Anhören
— in Meiß' und Blieb bleiben — Prost!

Und ich kannte Herrn von Guisdon. Ein Ritter, einster
Romm, den man jellen in Gesellschaft sah, weil er keine Zeit
hatte und wohl auch kein Geld. Er wirtschaftete ohne Auf-
sektor, um das vom Vater übernommene und statt ver-
vollbilde Gut wieder hochzubringen. Meine Brüder hatten
eisla ihre Wege über seine Uuelegans gewählt. Sie wien-

„Wie lange“, fragte ich, „ob er überhaupt einen Grafen besitzt? Und obwohl er
die Gussel und nicht für den hochszenen Danusborf.
Auf der Rücksichtsfahrt wollte ich durchaus wissen, was es
ist der Wette auf sich habe. Mein Mann wäre im Falle
einer Niederlage vorzüglicher Rücksichtsvoller gewesen, aber da er beim
Antritt, wie er rebselig. Und so erfuhr ich dann, daß er
es Frau von Hubmann, ehe er mich kannte, auf ihre Lob-
reden hin gewettet hatte, er würde immer drei Broder
mit mir verlobt sein. Er hatte seine Wette gewonnen.
Den Rest der Fahrt legten wir schweigend zurück. Zum
Abschluß ich meine Tochter.“

zurückgeworfen, merkt sie nicht, die er während erobert hatte wie irgendeine kostbare Rose, ein schwieriges Pferd — das hatte mich nachdrücklich gefürrt, aus weinen genüßlichaften und überheblichen Tränen aufgerüttelt. Ich überlegte mir, was ich ihm weit sein könnte, wie gering seine Angst war vor mir sein mochte, wenn er über mich wetten abschloß wie auf der Rennbahn oder om Spieltisch. Ich lag wach und mein Herz schwoll vor Bitterkeit. Meine Zornacht bemühte mich, denn ich wußte niemand auf der Welt, dem ich mich hätte anvertrauen, bei dem ich hätte Hilfe finden können gegen den Mann, dem ich mich so rasch und willig ausgeschossen hatte. Das Fühle und Seine Beziehung zu meinen Eltern saß jebe Müüherung aus, meine Schwestern waren zu jung, zu anders, meinen Freunden gegenüber hätte ich mich geschämt, keine schäßliche Freiheit mehr zu haben, nur allein auf der Welt, — denn Freunde, verliebende, nachdrückige und glückliche Seelen findet man nicht in allen und lottten Zeiten, die werden in Not und Gefahr geboren. Aber was wußte ich davon, als der erste Sturm meinen Kreisring bedrohte?

Der verbotene Welt

„Du hatt' gut gelernt bei Vaterspredigten!“ Die Kindergesichter, so um die Türlinien läuft' herum, da dogen breit lachend Keute Lotta, eine Frau, die in der Nähe von Welschendorf wohnt, vor die beiden war ein Wehrmeier, der hatte ein Schafzopf und der hatte ein Weißbäuerchen. Das Schaf führte natürlich den Namen, das Schaf, das ihm ob wohl al der Wehrmeier freilich meinte, kein Schaf, da aller Lebewesen keinen Menschenwertungen über wurde der Weißbäuerchen mit trockenem Zahn und breitem geprägtem Gesichtsausdrucke, um e Weißbäuerchen und photostatischem Eindrucksausdrucke über das Leben zu lachen ohne Gleichenden bis breit hinweg und nicht ohnehin eine „Gelassenheit“, aber dann Walther lächelte. Am Ende des Weges stand ein Mann mit einem Stocke mit gebrochener Knoche in der Hand und einer Dienstkleidung auf dem Kopfe, der hatte die jungen Freunde mit folgenden Worten:

„Nehme Sorgen, die Rendung dieses Meisters ist nicht bestanden!“

„Aber, batzen?“ fragte der Wehrmeier, „du steht ja mit bestem Erfolg.“

„Sicher,“ meinte der Weißbäuer und folg' mit seinem Stock auf einen Wehrmeier mit einem eben beschrifteten Schädel, „aber nicht, wenn Sie bei Strafe steck' Achsen losoffn, Rüsch' an e Mantl, sonst 'ne Mord fühlt!“

„Gott!“ meinte der Weißbäuer, „etwodt in Sie und nicht, worum habt Ihr denn hier Gedächtnis nicht? Da ist der Schädel 'ne ungewöhnliche Form, und der verlässt es nicht.“

„So . . .“ rief Walther, da blieb ihm keine Stimme.

„Naot, unsre Männer woll'n Sie wissen!“ erregte sich der Wehrmeier, „dafür Sie mit? Das ist die Jond Jond Neuenjetzt, bei welche ersten off'n Reiter du löschen, um sie nachher 'ne Mord zu tun.“

„Doppioni!“

„Ober Jäger!“ rief nun der Weißbäuer und mit lauter Stimme, daß alle Männer aus dem Schafzopf herunterfielen, „Sie haben mir nicht gesagt, was wollen wir noch erst man fahn.“

Die Unterhaltung wurde immer aufregender. Der Wehrmeier wurde plötzlich, der Weißbäuerchen mußte stolz stehn und der Weißbäuer schaute hoch, „Das gib' mir, daß die drei beim Weißbäuerchen bleiben müssen und den so'n Wehrmeier durch den Stock einschlagen.“

Der Wehrmeier folgte ihnen jedoch und mochte ihnen dabei kaum noch einen Stock in die Hände legen, „dass er sie schon rettchen werde wegen Nebertreibung bei Porträtgebäus, Blutgegeses, Bequintenleibigung im Pfannen.“

Wie die drei, mit dem Schäfer hinterher, ein Säufel von den beiden waren, so her stellte er sie in Schreinen zu „Säufel“, der sonst noch nicht entfernt war, die Säufel aber für die drei recht beherrlich mochte. Sie aber noch ihr ohne Hintermänner bewert hatten, war sein Plan schon gescheit. Der Rebbüttel hatte die Säufe nun auch bewerft, er lachte und machte dem Schäferen Gedächtnis auf die drei beweisen, die jetzt keine Widerrede übrigließen, was sie kosteten.

„Muss ich noch“ hörte der Rebbüttel gerufen. Die Käfer rückte gleich auf eine Sonnenblume, die sich parallel mit dem der anderen Käfer bis am Rande stand.

„Werdenmit!“ rief jetzt der Wiederaufrichter, das ist ja eine Heide . . .“

„Wie sind jüngsten?“ entnahm der Geschäfer.

„Nicht jünger welche, wie noch, die Säufe entlang . . .“

„Dann kommen wir doch . . .“



Endstelle und Geschäft.

Demokratische Revolutionäre. Eine interessante neue Geschichtsschreibung hat der neue Geschäftsbetrieb von Nostalgie ruppende der Frei-Komptora "Gespräch of "Verlobt" eine Masse an Material, das von der sozialen- und geschäftlichen Entwicklung der "Wirtschafts-Akademie" in ihrer neuen Wohnung aus, für das Welt- und in einem heutigen Apparat die Erweiterung von Wirtschafts- und Politik. Gestalter. Ganz entgegengesetzte die Tatsachen sind, die Entwicklung ist kein Apparat, dessen Spur keine nachweisende sind, profitieren bestrebt angelegt. Der Glanz auf der Seite wurde eine brauchbare Montagaktion eingetragen, von der Spalte ein Platz Matratzen und am einer Höhe in Provinziale Nach überzeugt werden. Die politische Akademie kann nicht einer unmittelbaren Wiederholung unterliegen, verlangen, die Rentabilität durch Abschaffung und die Ausbildung geboten, die also integriert, ohne hier jedoch keinen Stufenbildung blieben sie mit Wissenslade und bei Ausbildung, die dem Schule abgeben kann. Die Qualität bestimmt aber darin, zu berücksichtigen, dass die Qualität kann durch die erhaltenen Lebewesen vorhersehender Liste in Zukunft gesetzt werden. Diese Gefahr ist nun überwunden. Ein Monat später kommt für geschäftliche im Geschäftshaus mit ebensovielen wie bisherigen Nebenqualitäten verhindert und scheint berufen, den bisherigen Nebenqualitäten verhindern.

Von Land und Leuten.

Kleine Chronik.

Mord und Selbstmord aus Furcht vor Geisteskrankheit.

Eine ergreifende Tragödie hat sich am Montag abend in Friedenau abgespielt. Der bei der Neutöllauer Kriminalpolizei angestellte Polizeirat Dr. jur. Bruno Welisch vergriffen in seiner Wohnung seine 7 Jahre alte Tochter mit Spankali und nahm dann selbst Gift, dem er nach wenigen Minuten erlag. Dr. Welisch stand im 44. Lebensjahr und lebte in glücklicher Ehe, aus der zwei Töchter im Alter von 7 und 5 Jahren hervorgegangen sind. Weder in seinem Bureau noch in seiner Familie hatte der Beamte bisher irgendwie zu erkennen gegeben, daß er sich mit Selbstmordgedanken trage. Als Montag nachmittag seine Gattin von Hause abwesend war, schloß sich Dr. Welisch mit seinen Kindern in die Wohnung ein. Nachdem er eine Weile mit ihnen gespielt hatte, holte er eine Tüte Bonbons herbei, die er den Kindern gab. Das 7jährige Mädchen aß von dem Konfekt, während das 5jährige die Konfektsstücke überföhlt ließ. Nach dem Genuss der Bonbons, die Spankali enthielten, fiel das Mädchen bewußtlos zu Boden und war nach kurzer Zeit tot. Gleich darauf nahm Dr. Welisch auch selbst eine Dosis Spankali, die nach wenigen Minuten den Tod herbeiführte. Das 5jährige Mädchen blieb weinend in der Wohnung, bis die Mutter zurückkehrte. Obgleich sofort mehrere Arzte gerufen wurden, war eine Rettung von Vater und Tochter nicht mehr möglich. Der Tod war bei beiden bereits eingetreten. Auf dem Tische des Arbeitszimmers fand man ein Schreiben, in dem der Polizeirat angab, daß er die Tat aus Furcht vor Geisteskrankheit mit vollem Bewußtsein begangen habe. —

Bluttaten.

Eine folgenschwere Revolverschießerei hat sich in Hersfeld abgetragen. Dort töte die auf Besuch weilende Schlächtergeselle Mohr aus Frankfurt a. M. in der Wohnung des Maurers Weder dessen 20jährige Tochter durch einen Schuß in das Herz. Der gleiche Schuß durchbohrte einem kleinen Kind, das die Eröffnung auf dem Arm trug, den Oberarm. Nach der Tat brachte sich der Mörder mehrere Schüsse bei, die seinen Tod herbeiführten. Im Walde von Kirchhellen in Westfalen wurde der Förster Döllinger auf einem Dienstgang von Wilderern nach heftigem Kampf erschossen. Von den Tätern hat man bis jetzt keine Spur. Der Ermordete war 54 Jahre alt und hinterließ eine Witwe mit neun Kindern. —

Tragödie nach einem Schützenfest.

Ein Schützenfest, das die Schützengilde in Oderberg in der Mark abgehalten hatte, fand einen tragischen Abschluß. Beim Königsessen entstand zwischen dem Bäckermeister Günthäuser und seiner Gattin ein heftiger Streit. Die Frau verließ kurz darauf den Schützenhaushalt und es häupte sich in ihrer Wohnung. Als dem Gatten die Nachricht mitgeteilt wurde, ging er nach Hause, nahm einen Revolver und tötete sich durch vier Schüsse in die Brust. —

Eine 5jährige Lebensretterin.

In Höhneker bei München hat das 5jährige Mädchen des Schlossdieners Bernbeck eine in die hochgehende Glom gefallene gleichaltrige Gespielin dadurch gerettet, daß es dem ins Wasser gefallenen Kind eine Stange reichte und es unter größter Anstrengung zum steilen Ufer hinaufzog. —

Thormann-Alexanders Schuldkontroverse.

Wie sich im Laufe der Untersuchung gegen den falschen Bürgermeister jetzt herausstellt, ist Thormann nicht nur als Dr. Alexander aufgetreten, sondern hat sich auch in einer ganzen Reihe weiterer Fälle noch andre Namen beigelegt und unter diesen Ansätzen beschworen. Während ihm aber sein großer Kösliner Vertrag wohl nur eine verhältnismäßig geringe Strafe einbringen wird, dürften ihm die nun entdeckten Betrugsfälle recht teuer zu stehen kommen. Thormann war mehrfach wegen Alimentationsverpflichtungen verklagt worden und machte stets den Einwand, daß das Mädchen noch zu einem andern Manne Beziehungen gehabt habe. Diesen angeblichen Entlastungszeugen mache er gleich namhaft, wobei er eine fingierte Adresse des Zeugen angab. Die gerichtlichen Vorladungen, die die Befreiung dann erhielten, verstand er in seinen Besitz zu bringen und erschien dann bei den Terminen stets selbst einmal als der Kaufmann Schulz, das andre Mal als Dr. Müller usw. Bis jetzt wurden fünf derartige Fälle ermittelt. Stets hat Th. die falschen Personenangaben und das, was er auslegte, beschworen, so daß er sich mehrerer Meineide schuldig gemacht hat. Die Aburteilung wird wahrscheinlich im Oktober vor dem Schwurgericht in Köslin erfolgen. —

Ein „Fall Thormann“ in Schwerin.

Die Schwindelerien des in Schwerin am Tage vor Pfingsten verhafteten südtirolischen Elektrotechnikdirektors Schröder stehen denen des Kösliner Bürgermeisters Thormann kaum nach. Man ist hier wie dort jetzt allgemein erstaunt, daß er sein Treiben in den engen Ver-

hältnissen der kleinen Residenz so lange fortgeführt hat, obwohl seine sehr mangelhafte Vorbildung nicht verborgen bleiben konnte. Er hatte einen langfristigen Vertrag mit Bezügen bis zu 8000 Mark, aber bald stellte sich im Wert allerlei Mängel heraus, denen der Direktor ratlos gegenüberstand. Auswärtige Sachverständige mußten immer wieder eingezogen werden, um den Betrieb zu regulieren. Dann wurde durch Zufall entdeckt, daß Schröders Erzählung, er sei Burschenschafter gewesen, erlogen war. Zugleich spielte Schröder weiter in der Gesellschaft eine große Rolle und noch im Winter arrangierte er alle großen Festlichkeiten. Dabei tonnte auch seine völlig unzulängliche Erziehung niemand verborgen bleiben. Er hatte kein Abiturium, ja nicht einmal ein Gymnasialzeugnis. Man weiß nicht, ob Schröder sein richtiger Name ist. Weiter hat er es verstanden, bei einer großen Zahl von Geschäftsführern Schulden in Höhe von vielen Tausend Mark zu machen. Die Angelegenheit schwelt jetzt im Stadium der Voruntersuchung, in dem Schröder die Fälschung des Diplomezeugnisses bereits zugegeben hat. —

Bootsunglück auf dem Schwielowsee.

Am Dienstag vormittag hat sich auf dem hinter Potsdam befindlichen Schwielowsee ein Bootsunglück zugetragen, dem zwei Personen zum Opfer gefallen sind. Als ein mit sechs Ausflüglern befeiste Segelboot am Gänsehorn vorüberfuhr, wurde es von einem plötzlichen Windstoß zum Kentern gebracht. Sämtliche Insassen fielen ins Wasser. Ein Fräulein Gertrud Baum aus Leipzig, das hier zu Besuch war, kam unter das Großeck und ertrank. Der Kaufmann Gustav Hermann, der die Unglücksreiche zu retten versuchte, verwinkelte sich in dem schweren Boot und ertrank ebenfalls. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 2. Juni. Todesfälle: Dorothy geborene Goedcke, Chefarzt des Oberpostschaffners a. D. Christopher Müller, 67 J. 2. M. 8 T. Witwe Elisabeth Brandt geb. Gehe, 65 J. 1. M. 28 T. Elisabeth, T. des Schleifers Karl Wolter, 10 J. 7 M. 7 T. Max, S. des Arbeiters Ernst Hoene, 4 M. 7 T. Elsie, T. des Fleischer Wilhelm Schwatzkopf, 5 M. 11 T. Herta, T. des Eisenbahnhauptbeamten Fritz Fiehnemann, 6 T.

Neustadt, 2. Juni. Todesfälle: Invalider Arbeiter Friedrich Hoppe, 49 J. 7 M. 17 T. Anna geb. Zemter, Ehefrau des Zimmermeisters Eduard Werner, 60 J. 5 M. 25 T. Lehrer und Organist Friedrich Peust, 58 J. 9 M. 4 T.

ZENTRALE THEATER
Die Meisteroperette
Dollenblut
Die Prachtanstattung bildet eine Geschwürdigkeit.

Zirkus-Theater
Täglich abends 8 1/4 Uhr
Stürmischer Erfolg!
In Berlin über 100 mal aufgeführt!
Songofieber
große Party mit Gesang und Tanz in drei Akten von Erich Urban, 2376. Preis von Hugo Hirsch. Bedeutend ermäßigte Preise.

Stephanhallen
Dir. Rich. Freiberg. 1. Abends 8 Uhr 2880
Varieté-Vorstellung,
Strenge dezentes Programm für Familien-Büstum. Vorzeiger dieser Komödie hat außer Sonnabend und Sonntag freien Eintritt.

Aufsichtskarten
empfohlen. Buchdr. Börsenblätter.

Schönebeck Union-Theater
3 Salzer Straße 3.

Bon gewaltiger Sensation ist das heutige große Feierprogramm.

... und das Licht erleuchtet nordisches Drama in 4 Akten. Alleiniges Erfolgsstückstheater für Schönebeck.

Große Schiffskatastrophe, Balverzlosion, Verzerrung eines Dachsturms. Ferner das überwältigende Drama aus dem Boote.

Der Mutter Leiden
tief ergriffend, 3 Akte. Die treitenden Witterer, Komödie.

Wo nahe Wölle kommt, Naturaufnahme. Die Lufel Waz Filmcharakter wurde, toller Humor.

Die Wölfe keigen, herz. Tragödie. Zu diesem ausgewählten und bestreitbaren Programm lädt freundlich ein.

Fred Oswald, 2334. Telefon 1615 bei Tegern, Telefon 7283 bei Aug. Schmidt.

Sertige Betten, Bettfedern und Jollette
garantiert gute Qualität, kaufen Sie wirklich reell und billig bei
Aug. Schub, Salzdstr. 7.

+ Spezialbeh. Weber +
Viktoriastraße 3, am Bahnhof, Stadttheater gegenüber
frischer und veralteter Nähe
Haut- und Geschlechtsleiden
Rheuma-, Blasen- u. Nervenleiden
Gefüßenhärte Behandlung.
9-12, 2-4, abends 7-9, Sonntag 9-1
Hochmoderne Jackettanzüge
billig zu verkaufen.
1926 Grünig, Junferplatz.

VIKTORIA-Theater
Mittelstraße 18 — Telefon 5569.
Direktion Hans Knapp.
Donnerstag, 4. Juni, abends 8 1/4 Uhr
Neu einstudiert!
Nur einmalige Aufführung!

Rosenmontag
Offiziers-Schauspiel in 5 Akten von Otto Erich Hartleben.
Freitag, 5. Juni, abends 8 1/4 Uhr
Der ungerechte Eschhorn!

Schwanck in 3 Akten v. Hans Sturm.
Sonnabend, 6. Juni, abends 8 1/4 Uhr
Ehemaliges Gastspiel des Herrn Alexander Moissi v. Deutschen Theater in Berlin.

Gespenster
ein Familiendrama in 3 Akten von Henrik Ibsen.

Die für das Moissi-Gastspiel vorbereiteten Bühnen müssen bis Freitag mittag 1 Uhr abgeholt werden, da sonst anderweitig über dieselben verfügt wird.

Auktionsetz der Magdeburger Volksschule
Gr. Marktstraße 21.
Donnerstag: Deutsche Bestecke mit Prinzipalzetteln.

Rehhälse u. -brüste, Rehblätter
täglich frisch ausgekachtet bei

A. Herrmann Nachf.
8 Lödlschehoffstraße 8.

Neuhaldensleben

Die besten Wurst- u. Fleischwaren
kaufen Sie am billigsten in

Gereckes Rind- und Schweineschlächterei
Südlenger Straße 32.

Gleichzeitig bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Stettin & Lüdeke.
2374. Telefon 1615 bei Tegern, Telefon 7283 bei Aug. Schmidt.

Deutscher Holzarbeiter-Berband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Am Sonnabend, 6. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
im Sachsenhof, Große Storchstraße Nr. 7:

Außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Berichterstattung vom Verbandstag. — 2. Diskussion.
Vollzähliges Erscheinen erwartet.

Die Verwaltung.

BURG

2211

BURG

Eine gr. Protestversammlung

findet Donnerstag, 4. Juni, abends 8 Uhr, im „Grand Salon“ statt.

Tagesordnung:

1. Die Obstruktion der 3. Abteilung im Stadtparlament Referent: Parteisekretär Gebhardt, Burg.

2. Freie Aussprache.

Alle Bürger, auch Stadtverordnete, sind hiermit eingeladen. Für die Arbeiterschaft aber gilt es, zu zeigen, daß sie auf dem Posten ist, jede Knebelung und Senierung der Gewinnungsfreiheit, wie solche jetzt vom Magistrat und der bürgerlichen Regierung verübt werden, abzuwehren. Arbeiter, Männer und Frauen, es gilt den Kampf um eure Zukunft! Auf zum Protest!

Der Einberuber.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Anzüge, Ulster, Paletots Sozialdemokratischer Verein Olivenstedt.
(auch Gehrockanzüge)

Um Donnerstag den 4. Juni, abends 8 Uhr, im Hotel 2221 von Karl Frohne

J. Büscher
1803 Kraiserstr. 23, Hof rechts.

Außerordentl. Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Delegiertenwahl zum internationalen Sozialistentag Wien 1914. 2. Delegiertenwahl zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes.

Der wichtigste Tagordnung wegen ist das Erstreben sämtlicher Parteigenossen und genossinnen erwünscht. Keiner darf fehlen!

Der Vorstand.

Burg.

Nach der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 steht den Mitgliedern einer jeden Krankenkasse zur Entnahme von Medikamenten die Wahl unter den Apotheken frei.

2390

Adler-, Hirsch-, Löwen-Apotheke.

44 Schmidtstraße 44

wegen vollständiger Ausgabe des Geschäfts. Der Verkauf findet nur von 10 Uhr bis 8 Uhr abends statt. Der Laden ist zu vermieten.

1873 W. Grude, Schmidtstraße 44.

2390

Sudenburg

Sandalen

sind die idealste Fußbekleidung für Kinder im Frühjahr und Sommer. In großer Auswahl u. verschied. Preislagen vorrätig bei

Wilhelm Coors, Halberstädter Straße 116

2390

Gelegenheitskant.

Habe einen Parteidienst

Anzüge

vortrefflich gefertigt und

verkaufe jeden Anzug zum Ausdrucken für

12.50 Mk.

Zögger, Jakobstr. 3

2390

Nachruf.

Am 30. Mai starb unser

Mitglied, der Kollege

Friedrich Hoppe

49 Jahre alt, an Lungentuberkulose.

Sein Andenken werden wir fest in Ehren halten.

Die Verwaltung.

2390

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Verwaltung Magdeburg.

2390

Nachruf.

Am 30. Mai starb unser

Mitglied, der Kollege

Friedrich Hoppe

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. Juni 1914.

Fischwürste als Nahrungsmittel.

Die Industrie ist unablässig tätig, um Ernahmestoffe für die immer unerschwinglicher werdende Fleischnahrung zu verbrauchen, die dem Fleisch an Wohlgeform und Nährwert nahekommen. Ein solches Ernahmestoff ist die von einer Firma in Altona seit seiner Reihe von Jahren hergestellte Fischwurst. Diese Würste werden nach Angabe der Firma in der Weise hergestellt, daß größere Seequalitäten, besonders Kabeljau und Seelachs, entgratet und zerkleinert werden, mit kleinerhandtem Speck vermischts, gewürzt, in Därme gefüllt und geräuchert werden.

Um die Anwendung dieses neuen Nahrungsmittels hat sich vor allem der Privatdozent Dr. med. Ludwig Bitter bemüht, der in der „Umschau“ über seine Untersuchungen berichtet. Demnach waren die dem hygienischen Institut in Kiel sowie den Kieler Heilanstalten zugesandt, von ihm geprüfte Fischwürste stets von appetitlichem Aussehen und Geruch und erwiesen sich nach vorschriftsmäßigem Kochen als sehr wohlschmeckend. Eine von Dr. Bitter ausgeführte Analyse ergab einen Fettgehalt der Würste von 66,8 Prozent, Eiweiß 21,9 Prozent, Fett 9,3 Prozent und Asche 2,0 Prozent. Dabei kommt das Kilogramm Fischwurst (je nach der Größe der Würste) auf 1,42 bis 1,50 Mark zu stehen. Als Vergleichswürste wählte Bitter, da es sich um ein ziemlich fettrreiches Nahrungsmittel handelt, Leberwürste nach Braunschweiger Art zum Preise von 1,60 und 2 Mark pro Kilogramm, ferner Kieler Büdlin zu 1,20 bis 1,60 Mark pro Kilogramm. Es zeigt sich, daß bei den Würsten der Eiweißgehalt bedeutend niedriger war (15,4 und 16,7 Prozent) als bei der Fischwurst, beim Büdling dagegen etwa gleich groß (21,7 Prozent). Dagegen betrug der Fettgehalt bei der besten Leberwurst 45,8, bei der billigen 37 Prozent, was also viel höher als bei der Fischwurst, während der Büdling mit 1,8 Prozent weit zurücksteht. Die höchsten bestandteile endlich waren bei der Fischwurst etwas höher als bei den drei andern Nahrungsmitteln.

Daraus ergibt sich, daß man in der Fischwurst für einen relativ billigen Preis ein sehr eindrückliches Nahrungsmittel erhält, das in dieser Beziehung etwa mit dem Büdling sich die Waage hält, während der Fettgehalt allerdings weitaus geringer ist als in der Leberwurst. Ein Vergleich mit Mins-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch fällt natürlich in noch weit höheren Maße zugunsten der Fischwurst aus. Dagegen muß bei einem Vergleich mit Magermilch, dem billigsten animalischen Nahrungsmittel, das wir überhaupt besitzen, die Fischwurst den kürzesten ziehen.

Wir geben in nachstehendem eine Übersicht darüber, wieviel der einzelnen Nahrstoffe man für eine Mark in den verschiedenen Nahrungsmitteln erhält. Die leiste Kolonne drückt den nach der Demuthschen Methode berechneten Nährgeldwert aus, wobei das Gramm Eiweiß mit 0,38, Fett mit 0,12 und Kohlenhydrate mit 0,05 Pf. multipliziert wurden. Es ergibt sich dann folgendes Verhältnis: Für 1 Mark erhält man

Nahrungsmittel	Eiweiß	Fett	Kohlenhydrate	Nährgeldwert
ohne Abfall	g	g	g	Pfennig
Fischwurst	153,0	65,3	—	58,3
Leberwurst (2 Mt.)	73,7	222,1	—	50,9
(1,60 Mt.)	100,9	224,2	—	60,3
Kieler Büdlinge, fl.	169,0	39,5	—	60,6
Magermilch	296,0	70,0	475	129,7
Pferdefleisch	271,0	32,0	—	98,4

Für eine warme Mittagsmahlzeit kommen von den hier genannten Nahrungsmitteln nur Fischwurst und Pferdefleisch in Betracht, wobei sich allerdings, wenn man den Nährgeldwert in Betracht zieht, ein Übergewicht des Pferdefleisches ergibt. Selbst der unerwünschte Gaumen wird jedoch nicht immer Pferdefleisch verzagen können und da allen andern Fleischsorten gegenüber die Fischwurst einen weit höheren Nährgeldwert besitzt, der für Kalbfleisch ist beispielweise augenscheinlich nur 26,7 Pf., so haben wir jedenfalls in dem wohlgeschenkten Produkt eine recht wertvolle Bereicherung des Mittagsstücks der weniger bewilligten Volksküche zu erblicken. —

Der Arbeiter-Bildungsanschuß hat das hiesige Vittoria-Theater für einige Sonntag-Nachmittage gemietet, um dort für die organisierte Arbeiterschaft gute Theater-Vorstellungen veranstalten zu können. Die erste Vorstellung findet am Sonntag den 14. Juni, nachmittags 3 Uhr statt, und zwar gelangt Gerhart Hauptmanns padendes Drama „Hundemann“ zur Aufführung. Die Eintrittskarten sind zum einheitlichen Preise von 49 Pf. in den Gewerkschaftsbüro aus, in der Buchhandlung Volksstimme und im Bastei-Exteriat zu haben. Wir bitten alle organisierten Arbeiter, von dieser Gelegenheit, gute Bühnenliteratur in bester Aufführung kennen zu lernen, recht reichen Gebrauch zu machen. —

Unterstützung zu den Ferien-Wandlungen. Seit 10 Jahren werden vom Ausschuß zur Förderung des Wanderturms der hiesigen Volksschulen veranstaltete. Von demselben Ausschuß wird unbemittelten und leidenden Kindern zur Deckung der Kosten eine Hilfe gewährt. Da nun das Interesse für diese Wandlungen bei der Schulsjugend stetig wächst und damit auch die Teilnehmerzahl, die bislang auf Unterstützung angewiesen ist, so reichen die dem Ausschuß zur Verfügung stehenden Mittel nicht mehr aus. Da nur die ärmeren der Volksschulkinder der Erholung und Erkräftigung der Gesundheit bekanntlich am bedürftigsten sind, hat sich der Ausschuß um sie des Segens solcher Wandlungen teilhaftig werden zu lassen, an den Magistrat gewandt und um eine Unterstützung von 500 Mark gebeten. Der Magistrat hat dem Gesuch bereits zugestimmt und erfüllt die Stadtverordneten, ein Gleichtes zu tun. —

Zuwendungen an das Kaiser-Friedrich-Museum. Ein Kunstreisender, der nicht genannt sein will, hat der Stadt Magdeburg für ihr Kaiser-Friedrich-Museum das Gemälde „Kreuzigung“ aus der Schule des Kürnbachers Michael Wolgemut, des Lehrers Albrecht Dürers, zum Geschenk gemacht. Ferner hat der Stadtverordnete Otto Grotius das in der Aprilausstellung des Kunstmuseums allgemein bewunderte Gemälde „Bildnis meiner Mutter“ von Gustav Wimmer ebenfalls dem Museum zum Geschenk gemacht. Die beiden Gemälde repräsentieren einen Wert von zusammen 5000 Mark. Der Verwaltungsausschuß des Museums hat die Zuwendungen, die zweigeteilt sind, jeweils in der Gemäldegalerie auszuführen, mit großem Dank angenommen. Die Zustimmung der Stadtverordneten hierzu wird erbeten. —

Dienstboten und Hausangestellte werden etwaaaa datanu hingewiesen, daß jeden Freitag von 5 bis 7 Uhr nachmittags im Hause Altes Fischerhof 22 Sprechstunden für sie eingerichtet werden und, in denen sie Rat und Ratskunst in allen Fragen, die das Dienstverhältnis betreffen, kostenlos erhalten können. Fast jeden Tag kommt ein Falle vor, in denen der Hausangestellte keinen Rat zu finden weiß. An unsre Genossinnen und Genossen ergeht die Bitte, alle Hausangestellten auf diese Einrichtung hinzuweisen und der Hausangestelltenbewegung jede Unterstützung zu gewähren. Sind es doch gerade die Hausangestellten, deren Arbeitszeit fast unbeschränkt lang und deren Verdienst außerordentlich niedrig ist. Der Zentralverein der Hausangestellten ist für jede Unterstützung in seiner Wertheitigkeit dankbar. —

× In Haft genommen wurde ein Schlosser wegen Verbrechens aus § 177 des Strafgelebuchs. —

* Zur Steuerzählung. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Bezahlung der Steuern für das laufende Quartal mit dem 6. d. M. abläuft und daß während der letzten drei Gebetage die Steuerkasse schon um 12 Uhr mittags geschlossen wird. Für diejenigen Steuerpflichtigen, welche das Postkonto der Steuerkasse benutzen und die Steuerbeträge mittels Zahlkarten einzahlen wollen, bemerken wir, daß Zahlkarten bei den Steuerkassen der Altstadt und der Vororte bereithalten werden. Da die mittels Zahlkarte eingezahlten Beträge erst zur Gültigkeit dem Postamt in Berlin übertragen werden und die Mitteilung hierüber der Steuerkasse in der Regel erst 2 Tage später ausgeht, so empfiehlt es sich zur Vermeidung der Mahnung derartige Beträge schon jetzt, spätestens aber am 4. d. M. einzuzahlen. Es kommt noch immer häufig vor, daß auf den Zahlkarten oder Postanweisungen die Steuernummer und Zahlstelle nicht angegeben wird und die eingehandlten Verträge daher zunächst nicht ordnungsmäßig von der Kasse gebucht werden können. Wie wenige deshalb wiederholen darauf hin, daß es dringend notwendig ist, die Steuernummer und Zahlstelle auf den Zahlkarten oder Postanweisungen genau anzugeben. Wegen der einzuhaltenden Gebühren verweisen wir auf die Rückseite der Zahlkarten befindlichen Benutzungen. Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß die hiesige Steuerkasse wegen der Zusammenstellung der Steuerrückstände vom 8. bis einschließlich 17. d. M. geschlossen bleibt. —

Erweiterung der Arbeiterausschüsse in den staatlichen Eisenbahnbetrieben. Der preußische Eisenbahnaminister v. Breitenbach hat an die Eisenbahndirektionen einen Erlass gerichtet, in dem es heißt: „Der in den Eisenbahndirektionsbezirken Aliona, Breslau, Köln, Danzig, Erfurt und Saarbrücken gemachte Versuch, auch den Arbeitern der kleineren Dienststellen ohne eigenen Arbeiterausschuß die Vorteile der Ausschüppvertretung zuteil werden zu lassen, ist zu Ende gestellt und ausgesetzt. Der Eisenbahnaminister bestimmt deshalb, daß die Einrichtung beibehalten und nach folgenden Grundlagen allgemein eingeführt wird: 1. Die Arbeitnehmer einer Dienststelle ohne eigenen Arbeiterausschuß haben das Recht, Anträge, Klagen und Beschwerden, die nicht lediglich die Angelegenheiten einzelner betreffen, sondern die Arbeiter der Dienststelle oder einzelne Arbeitergruppen im ganzen berühren, durch einen bezeichneten Arbeiterausschuß bei dem Amtsgericht zur Sprache bringen zu lassen. Die Arbeiterausschüsse haben solche Anträge u. s. w. wie die der eigenen Arbeiterschaft zu behandeln. 2. Auf jeder nicht durch einen eigenen Arbeiterausschuß vertretenen Dienststelle ist den Arbeitern der zu ihrer Vertretung berufenen Ausschüsse nebst den Namen der Ausschussmitglieder durch Antrag bekanntzumachen. Ebenso sind dem Arbeiterausschuß die Dienststellen zu bezeichnen, deren Arbeitern sich nach der vorhergehenden Bestimmung an ihnen wenden können. 3. Votzen für einen Amtsbezirk mehrere Ausschüsse, so bestimmt die Eisenbahndirektion der Wirkungsbereich eines jeden; ist nur ein Ausschuß vorhanden, so dient er als Vertretungsstelle für den ganzen Amtsbezirk. Ausschüsse von der ganzen Einrichtung sind die Arbeiter der Remter, in denen überhaupt kein Ausschuß besteht. 4. Aktives und passives Wahlrecht zum Ausschuß bestehen die ihm zugewiesenen Arbeiter nicht. An den Ausschüssen nehmen sie nicht teil, jedoch sind ihnen die Sitzungstage durch Antrag bekanntzumachen.“

Auch den genannten Erfahrungen bedienen diese staatlichen Ausschüsse für die Eisenbahnbetriebe nichts anderes als eine Dekoration; denn wichtige Rechte boten sie nicht. Diese Rechte müssen den Ausschüssen der Staatsverträge erst noch erkämpft werden und das geschieht nachdrücklich nur durch die sozialdemokratischen Vertreter im Parlament. —

× Gestohlen wurden aus einem Keller in der Schöneckerstraße 6 Fläschchen Ect; einem Schiffzeigner aus der Kajüte seines im Neustädter Hafen vor Ander liegenden Kahnes 390 Mark in Gold; aus einem Raum der Radrennbahn an der Königsworther Straße ein Portemonnaie, enthaltend: 1,20 Mark und eine goldene Krawatteknödel mit weißem Stein; von einem Hofe in der Breiten Straße etwa 1 Meter 5 Zentimeter stark Bleifibel, enthaltend 220 bis 224 Rupierdähne; aus einem Café am Breiten Weg ein Sommerüberzieher; aus einem Neubau an der Sudenburger Bühne ein Faß Bier im Gewicht von etwa 4 Zentnern. —

× Diebstahl an Maschinenenteilen. Am 28. Mai sind aus einer Niederlage in der Großen Diesdorfer Straße mehrere Maschinenenteile, darunter zwei Gewichtsstücke a 22,5 Kilogramm schwer, eine Transmissionsecke (1 Meter lang) mehrere Transmissionsschläge und andre Teile gestohlen worden. Als Dieb ist ein dort beschäftigte geweihter Arbeiter ermittelt, der die Teile am genannten Tage in der Großen Diesdorfer Straße an eine Handelsfrau, die einen kleinen Gründelmarkt bei sich geführte haben soll, den sie leicht zog, für angeblich 95 Pfennig verkauft haben will. Da durch das Fehlen der Teile die ganze Maschine nicht benutzt werden kann, eracht die Kriminalpolizei die betreffende Handelsfrau, ihr Nachricht zu kommen zu lassen. —

Konzerte, Theater &c.

Mitteilungen der Vereine.

* Städtische Konzerte. Am Sonnabend den 6. Juni findet im Konzerthaus, Leipziger Straße 62, ein Volkskonzert des Städtischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Georg Brunn statt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf und an der Abendkasse zu haben. —

* Vittoria-Theater. Donnerstag kommt in vollständig neuem Einrichtung „Rötenmontag“, Opernkomödie von Otto Erich Hartleben, zur nur einmaligen Aufführung. Freitag wird der tolle und lustige Schwan“ Der ungetreue Edelhart“ wiederholt. Am Sonnabend findet das nur einmalige Gadspiel des Herrn Alexander Moissi vom Deutschen Theater in Berlin statt. Zur Aufführung gelangt „Geispieler“ von H. Josen. Die für das Moritz-Gadspiel vorbestellten Bilett müssen bis spätestens Freitag den 5. Juni abgeholt sein, da sonst anderweitig darüber verfügt werden muß. —

* Zirkus-Theater. Der zahlreiche Besuch und die fürmische Heiterkeit die sich auf den ganzen Abend erstreckt, sichert der Poste „Zirkusfeier“ noch manches volle Haus. —

Letzte Nachrichten.

Attentat auf Huerta.

Pe. New York, 3. Juni. Nach den letzten hier vorliegenden Meldungen ist gestern auf Huerta, als er in seinem Automobil die Stadt durchfuhr, von einer Anzahl Studenten ein Attentat verübt worden. Als Präsident Huerta, begleitet von seinem Adjutanten sich auf der Rückfahrt nach dem Palast befand, wurde der Wagen plötzlich zu beiden Seiten von Studenten bestürmt, die mehrmals aus ihren Revolvern auf den tief im Wageninnern sitzenden Huerta schossen. Nur die Scheiben des Wagens wurden zertrümmernt. Wirt von den Studenten, die nach dem Attentat die Flucht ergriffen, konnten verhaftet werden. Sie wurden sofort standrechtlich erschossen. —

Pe. Berlin, 3. Juni. Mit einer Überraschung begann heute morgen die Neuheitsverhandlung gegen den früheren Oberleutnant Theobald Brumm-Seldeneck, die seit mehreren Tagen das Schmiergericht des Berliner Landgerichts 2 beschäftigt. Beim Arrest fehlte Brumm. Es stellte sich heraus, daß Brumm während der Feiertage geflüchtet war wahrscheinlich ins Ausland. Das Gericht beschloß, gemäß § 230 Absatz 2 der Strafprozeßordnung in Abwesenheit des Angeklagten weiter zu verhandeln. Das Gericht erließ einen Haftbefehl, der bei dem großen Vorprung des Angeklagten wenig Erfolg verspricht. —

Wb. Landau (Pfalz), 3. Juni. Ein Mietauto, in dem sich 4 Bäckermeister aus Herzheim und ein Töchterchen des einen befinden, die den letzten Zug verfaßten und von einem Innungsauftakt heimkehrten, fuhr in Dürkheim mit voller Wucht gegen ein Auto. Beide wurden schwer verletzt, ein anderer und das Kind schwer, die beiden leicht. Der Chauffeur wurde verhaftet. —

Pe. Hochum, 3. Juni. Auf der Zeche „General Blumenthal“ wurden gestern fünf Bergarbeiter durch Zubruch einer Strecke von der Außenwelt abgeschnitten. Nach Stundenlangen Bemühungen gelang es, die Strecke wieder freizulegen, so daß sämtliche Bergleute unverletzt geborgen werden konnten. —

C. Heidelberg, 3. Juni. Die Ehe des Professors Henry Thoda und seiner Frau Daniella, geboren v. Bollow, ist heute vom hiesigen Landgericht geschieden worden. (Daniella ist eine Tochter Cosima Wagners. Red.)

Wb. Eilendorf bei Nachen, 3. Juni. In einem Hause in der Josephstraße entstand nachts in dem dort lagernden Karbid eine Explosion, welche das Haus sofort in Flammen setzte. Eine Frau kam in den Flammen um. Die Bewohner des ersten Stockwerks sprangen auf die Straße. Dabei brach eine Frau beide Beine, ein Mädchen wurde an Armen und Gesicht schwer verletzt. —

Wb. Saarbrücken, 3. Juni. Die Delegierten-Versammlung der evangelischen Arbeitervereine wurde mit einer Begrüßung der staatlichen sowie der kirchlichen und kommunalen Behörden eröffnet. Neben dem Geburtenrückgang und das preußische Wohnungsgesetz wurden Referate erstattet. —

Wb. Paris, 3. Juni. Der Präsident der Republik wird voraussichtlich erst morgen jenen Parlamentarierberufen, der mit der Bildung des Kabinetts betraut werden soll. Es gilt als unzweifelhaft, daß dieser Parlamentarier Vivian ist. Auch aus den heutigen Redebeiträgen geht hervor, daß die Frage der dreijährigen Dienstzeit den Kernpunkt der Kritik bildet. (Gesamtbericht. Red.)

Pe. Madrid, 3. Juni. In Coimbra kam es gestern, wie von der portugiesischen Grenze hierher gemeldet wird, zu äußerst heftigen Zusammenstößen zwischen republikanischen und monarchistischen Anhängern und Monarchisten anlässlich eines politischen Meetings. Zweie Personen wurden dabei getötet und etwa zwanzig verletzt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. —

Wb. Wien, 3. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sklari: Es verlautet, daß Kroja von den aufständischen Anhängern des Pashas eingenummen worden sei. Die Mohammedaner agitieren öffentlich für ein Zusammensehen mit den Aufständischen. Morgen geht die Kontrollkommission nach Sklak ab, um die Verhandlungen mit den Aufständischen wieder aufzunehmen. —

Wb. Turazzo, 3. Juni. Die internationale Kontrollkommission hat von den Aufständischen einen Brief erhalten, in welchem die ihrer Verwunderung über die Unkosten der Molisseure in Turazzo Ausdruck gab. Die Kommission berichtet über die Lage und stellt fest, daß die Landung der Molisseure ihr die Erledigung ihrer Aufgaben erschweren. Der Präsident der Kommission hatte über diese Frage eine Besprechung mit dem Fürsten. —

Wb. Belgrad, 3. Juni. In der Sitzung der Skupstina sollte die zweite Lesung der Gesetzesvorlagen über die Verlängerung der Präsenzdienstpflicht und über die außerordentlichen Heereskredite im Betrage von 122 Millionen Dinar vorgenommen werden. Auf Beschluss der Regierung unterbreite Ministerpräsident Pačić dem König bereits am 31. Mai die Forderung der Regierung, noch vor der definitiven Annahme der beiden Heeresvorlagen das Mandat für die Auflösung der Skupstina und die Durchführung des neuen Wahlkreises zu ertheilen. Als der König die Forderung des Ministerpräsidenten bis gestern abend nicht erfüllt hatte, beschloß die Regierung, noch bis heute vormittag gegen 10 Uhr zu warten. Da auch diese Frist verstrich, ohne daß die Regierung das ersehnte Mandat erhielt, wurde die Sitzung der Skupstina bis Freitag mit der Vergründung vertagt, daß die Regierung verhindert sei, an der Sitzung teilzunehmen. —

Pe. Petersburg, 3. Juni. Zum zweiten Vizepräsidenten der Duma an Stelle des zurückgetretenen Protrezow wurde in der gestrigen Duma-Sitzung der Oberst Protovor mit 203 zu 11 Stimmen gewählt. Als Protest gegen die Verlegung des Prinzips der vollkommenen parlamentarischen Rechte erhielt sich die Opposition der Abstimmung, wodurch der Präsident Rodzjanov, der erste Vizepräsident Warwarski und der erste Untersekretär Agnewski zum Rücktritt veranlaßt wurden. —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Budan. Am Freitag den 5. Juni, abends 8½ Uhr, in der „Thalia“ Sitzung sämtlicher Funktionäre des Bezirks.

255

Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltung Magdeburg. Mitglieder-Versammlungen finden statt: Sonnabend den 6. Juni, abends 8½ Uhr, Bezirk Ferme, alleben im Sozial des Herrn Stiller. — Sonntag den 7. Juni, nachmittags 3½ Uhr, Bezirk Klein-Ottensen im Sozial des Herrn Schröder. — Montag den 8. Juni, abends 8½ Uhr, Bezirk Magdeburg im Sozial des Herrn Lüttich. — Sonnabend den 9. Juni, nachmittags 3½ Uhr, im Sozial des Herrn Lüttich für familiäre Kermis am 10. U. h. im Sozial des Herrn Lüttich für familiäre Kermis am 10. U. h. im Sozial des Herrn Lü

Hervorragend billiges Angebot

in

Waschkleiderstoffen

Weisse Waschkleiderstoffe

Batist à jour	70-80 cm breit, deutsche und englische Qualitäten, neue Muster . . . Meter	1.20	65	58	50	45	
Engl. Tupfen-Mulle	in verschiedenen Größen Meter	80	65	52	45		
Krepon u. Krepp-Voile	ca. 70 cm breit, in glatten, gefreisten und gemusterten Varianten . . . Meter	1.15	85	60	48		
Bestickte Schweizer Tupfen	Mulle und Voile weiß und weiß mit farbig bestickt . . . Meter	1.75	1.50	1.20	95	85	
Wasch-Coteline und Rips-Pikee	farb. mittel und sehr gefreist . . . Meter	1.50	1.00	85	65	58	
Elsässer Panamas und Diagonals	weiß und elsenblau. Stoff für Bluse . . . Meter	1.60	1.20	1.00	90	75	
Weiße Kleiderleinen	70-80 cm breit, in verschiedenen Varianten Meter	1.75	1.35	1.00	75		
Popeline und Ottomanstoffe	in vielen Farben mit Streublumen, in weiß, beige, hell u. al. Wohlfarben Meter	1.75	1.50	1.20	90	77	
Waschkrepp-Neuheiten	weiß u. weiß mit farbig . . . Meter u. Meter	1.35	1.20	95			
Kostüm-Popeline u. Ottomanstoffe	120 cm breit, verschiedene Varianten weiß, beige u. buntfarbig Meter	3.25	2.70	2.40	2.25	1.95	

Extra billig!

Reinw. Musselin

gute Qualitäten, in schöner Ausmusterung . . . Extratreis Meter **58**

Frotté

die große Mode für Schuhe und Hände
ca. 120 cm breit, ohne Streifen, farb. u. englische Muster sowie weiß, lämmere, marine und alle Modefarben . . . Meter 7.00 bis 6.50 6.00 5.50 5.00

1.80

Extra billig!

Musselin-Imitat

hell und dunkel gemustert, auch mit Stanzie . . . Extratreis Meter **22**

Zu billigsten Preisen! Weiße Stickerei-Stoffe

Schweizer und Plauener Stickereistoffe	225
120 bis 120 cm breit, auf Stoff. Stoff. Voile	
Meter 12.00 bis 8.75 8.00 7.50	

Stickereistoffe in Pompadour-Art	170
75 bis 120 cm breit, auf Stoff. Stoff. und Reigenz, in weiß und weiß mit farbig bestickt	
Meter 8.50 bis 6.50 5.75 5.00	

Schweizer und Plauener Stickerei-Roben-Volants und Halbvolants	225
ca. 120 cm breit, auf Stoff. Stoff. Tüll und Reigenz	
Meter 15.00 bis 4.50 3.50 3.00	

Stickerei-Volants für Kinderkleider	135
ca. 120 cm breit, auf Stoff . . .	
Meter 3.50 bis 2.50 1.75	

Perkal und Chemise	53
späte Muster, für Blusen und Oberbekleidung	
Meter 95 75 60	

Wäsche-Zephir	58
für Sport- und Überbekleidung, neue Muster, deutsche, englische und österreichische Varianten . . . Meter 1.95 bis 1.10 95 75	

Schürzen-Satin u. Kretonne	52
für Schürzen, Blusen und Blusenpuffen	
Meter 100 85 65	

Ausnahme-Angebot in Kleiderstoffen

3 Serien Blusenstoffe	
verschiedene Qualitäten, für Blusen und Unterhemden	

Series 1	5
Meter 5.00	
Series 2	12
Meter 12.00	
Series 3	16
Meter 16.00	

Series 1	15
Meter 15.00	
Series 2	15
Meter 15.00	
Series 3	25
Meter 25.00	

Kadettstoffe für Jungen- und Mädchen-Schlafanzüge, ohne Streifen	58
Meter 1.25 1.00 75 65	

Sportbarchent für Sport-, Turnanzüge und Jagdbekleidung, in hell, mittel und dunkel gezeichneten Varianten . . . Meter 80 75 68	50
Meter 8.00 7.50 6.80	

Tennisstoffe für Spieler, Blusen und Röcke - Ärmel, versch. neue Streifen	50
Meter 80 75 62	

H. LUBLIN